

Nachtigall. — *Luscinia m. megarhynchos* Brehm.

Am 9. V. wurde die Nachtigall zum ersten Mal verhört. Sie tritt recht sparsam in den Anlagen des Bades auf, und mehr wie drei Pärchen haben hier sicherlich nicht genistet. Früher war sie sehr häufig in der Gegend, Frankfurter Vogelhändler bezogen ihren Bedarf von Bad Nauheim. Als sie dann allmählich sehr abnahm, machte man den Versuch, die Nachtigallen wieder anzusiedeln. Nachdem schon frühere Versuche durch Zucht in eigens gebauten Häusern fehlgeschlagen waren, versuchte Forstassessor Eggers im Jahre 1909 die Ansiedlung durch Aussetzen von Jungen. Im Frühjahr 1910 haben sich dann Nachtigallen etwa 500 m von der Aussetzungsstelle entfernt angesiedelt, an einer Stelle, wo in den letzten 10 Jahren keine gebrütet hatten; im Frühjahr 1911 wurde aber dort keine mehr beobachtet. Am 5. VII. 1911 wurden im Goldstein, einer Anlage bei Bad Nauheim, wieder 1 Alte und 4 Junge fast flügge Nachtigallen ausgesetzt; im nächsten Jahr wurden aber keine bemerkt. Darauf wurden noch im Mai 1912 drei Paar bezogen und freigelassen, Ende Mai hörte man auch vereinzelt ihren Schlag; heute sind im Goldstein keine Nachtigallen mehr. Den Gesang der hiesigen Nachtigallen finde ich recht minderwertig.

Girlitzstudien.

Von

Dr. J. Gengler, Erlangen.

Im Jahre 1913 stellte zuerst Laubmann mit voller Sicherheit fest, daß es in Europa zwei wohlunterschiedene Girlitzformen gibt: Eine gelbe und eine grüne. Domaniewski stellte dann 1917 eine weitere Form aus Polen auf, so daß ich drei geographische Formen des Girlitzes in Europa anführen kann, nämlich

1. *Serinus canaria serinus* (L.)
Fringilla Serinus Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 320.
Typus: Bellinzona.
2. *Serinus canaria germanicus* Laubm.
Serinus canarius germanicus Laubmann, Verh. Orn. Ges. Bayern XI. 1913 S. 193. Typus: Gegend von Mainz.
3. *Serinus canaria polonicus* Dom.
Serinus canarius polonicus Domaniewski, Compt. Rend. Soc. Sc. Vars. X. 1917. S. 995. 1000. Typus: Warschau.

Da diese Formen vielfach bestritten und, wie so häufig bei neu gefundenen Formen, für individuelle Variationen oder auch als Verschmutzungsformen erklärt werden, so untersuchte ich die mir zugänglichen Girlitze auf ihre Färbungsverschiedenheiten.

Girlitze im Fleisch und als Balg, auf Abbildungen und in der Literatur dienten mir als Untersuchungsmaterial. Und be-

sonders das Studium der letzteren war ein saures Stück Arbeit, denn die Literatur über den Girlitz ist äußerst umfangreich und die einzelnen Autoren widersprechen sich oft.

Zur ausschlaggebenden Untersuchung zog ich nur Vögel im männlichen Geschlecht und im Hochzeitskleide heran, da ich gefunden habe, daß das frisch vermauserte Herbstkleid nur den Charakter des Formenkreises zeigt, den der einzelnen geographischen Form aber vollkommen verwischt. Außerdem wurde so viel als möglich darauf gesehen, daß die zu vergleichenden Vögel aus demselben Monat stammen.

Selbstverständlich wurden daneben auch Herbstvögel, Weibchen und Jungvögel untersucht.

Das Hauptunterscheidungsmoment bei den Girlitzrassen liegt in der Tönung der gelben Gefiederteile am Oberkopf, an Kehle, Brust und Bürzel. Es handelt sich also um Unterschiede, die nur ein an subtile Detailarbeit gewöhntes Farbensauge wiedergeben kann. Die Arbeit ist auch nicht gemacht, um etwa neue Rassen oder Subtilformen zu finden und neu zu benennen, sondern um zu versuchen, ein Bild des Girlitzes der verschiedenen Landstriche seiner Bruth Heimat zu geben.

Ein solches zu geben, ist aber nur dann möglich, wenn man den Formenkreis in seiner Gesamtheit vor Augen hat, und nicht durch Einzelvergleichen von wahllos zusammengelegten Brut- und Wintervögeln.

Wenn ich in den folgenden Zeilen auch auf die kleinsten Unregelmäßigkeiten der Gefiederfärbung bei einzelnen Stücken oder bei kleinen Serien aufmerksam mache, so soll das absolut keine wissenschaftliche Haarspalterei oder Besserwisserei darstellen. Nur festgelegt sollen solche Befunde werden, denn ich fühle mich verpflichtet, alles, was mir bei der Bearbeitung aufstößt, aufzuzeichnen. Wenn andern vielleicht solche Aufzeichnungen später mit „irrig“ oder „errore“ bezeichnen, so sichte mich das nicht im Geringsten an. Oft schon fiel bei weiterer Untersuchung dieses „irrig“ oder „errore“ auf den Schreiber selbst zurück.

Eine detaillierte Allgemeinbeschreibung des Girlitzes hier zu geben, halte ich für überflüssig, da allen Lesern unser Vogel wohl bekannt sein wird. Ich halte es auch deshalb für unnötig, da es sich bei diesen Untersuchungen neben den Größenverhältnissen ja eigentlich, wie schon gesagt, nur um die verschiedenen Schattierungen der gelben Gefiederfärbung handelt.

Drei Haupttöne kommen nämlich hier in Betracht: Rein- oder zitrongelb, grüngelb und gelbgrün mit ihren feineren und feinsten Abtönungen.

Um diese Töne richtig erfassen zu können, ist es unbedingt, nötig, bei vollem, bestem Lichteinfall zu arbeiten, da sonst immer olivengelbe oder grünliche Schatten dem Auge mit unterlaufen.

In den Bereich meiner Untersuchungen habe ich nur den eigentlichen Girlitz, den *Fringilla Serinus* des Linné, gezogen, da ich überhaupt Zweifel hege, ob dieser mit dem Canariengirlitz, dem *Fringilla Canaria*, in einen Formenkreis von Rechts wegen zu setzen ist.

Ohne auf eine wissenschaftliche Benennung einzugehen, teile ich die Girlitze nach der Färbung der gelben Gefederteile in verschiedene Gruppen.

Die erste Gruppe umfaßt die Girlitze mit gelber Färbung des Kopfes, der Brust und des Bürzels. Diese Gruppe zerfällt wieder in zwei Abteilungen, in eine, bei der die gelben Partien eine goldgelbe Tönung haben und in eine, bei der das Goldgelb gar nicht oder kaum zur Geltung kommt.

Zu den goldgelben Girlitzen, um mich so kurz auszudrücken, muß ich die Brutvögel der von dem Vogel bewohnten Teile Asiens, Afrikas und Südeuropas, im Osten bis herauf nach Ungarn rechnen.

Von asiatischen Girlitzen stand mir nur ein ganz verschwindend kleines Material zur Verfügung, so daß ich nur das, was ich an den wenigen Stücken gesehen, wiedergeben kann, ohne Schlüsse auf die Allgemeinheit ziehen zu können. Außerdem stammten die Vögel aus dem Monat März und es kann also nicht mit voller Sicherheit gesagt werden, ob es Brutvögel der betreffenden Gebiete waren.

Es ist überhaupt noch recht wenig über asiatische Girlitze bekannt. Weigold beobachtete sie um Smyrna und im Mäander-tale, Tristram, Merrill und Schmitz in Palästina und an der syrischen Küste. Laubmann hält den Girlitz für einen Brutvogel der Ebenen Palästinas, andere meinen, er sei dort nur ein Bewohner der Gebirge.

Die betreffenden Gefiederpartien der von mir untersuchten Asiaten sind rein zitrongelb mit etwas goldgelber Tönung auf der Brust, das Gelb ist nur wenig nach unten auf den Bauch zu ausgedehnt; die Stirn ist goldgelb, die braune Längsstreifung der Unterseite ist breit. Flügelmaß 73 mm.

Danach gehören die Asiaten zu der Gruppe der Goldgelben.

Ein Brutvogel von Cypern hat das nur wenig über die Brust ausgedehnte Gelb lebhaft goldgelb getönt, besonders an der Kehle und auch auf der Stirn, der weißse Bauch ist leicht isabellbräunlich überhaucht, die Streifung ist kurz, aber lebhaft braun. Der Bürzel ist im oberen Teil goldgelb, im unteren mehr chromgelb.

So werden wohl zur Brutzeit die Männchen des asiatischen Festlandes ebenso lebhaft goldgelb getönt sein wie dieser Inselvogel.

Von afrikanischen Girlitzen konnte ich wohl mehr Stücke untersuchen, aber es blieb mein Material noch immer ein recht bescheidenes.

Als häufiger Brutvogel ist er festgestellt nördlich und südlich der Atlaskette, in Tunesien, Algerien und Marokko, also nur im

westlichen Nordafrika, Nicoll und Heuglin beobachteten auch einzelne Paare zur Winterszeit in Aegypten, um Kairo und im Nildelta.

Graf Zedlitz sagt von den Brutvögeln der Atlasländer „sie alle zeigen so reines Goldgelb auf Brust und Bürzel wie keines meiner Stücke aus Ost-Deutschland und den angrenzenden Gebieten“.

Nach meinen Untersuchungen haben die Afrikaner gelbe Stirne, ringelbe Unterseite, die Kehle goldgelb oder kadmiumgelb, die Brust hochgoldgelb (im Winter etwas grünlichgelblich verwaschen), das nach unten gegen den Bauch sich ausdehnende Gelb ist schön zitrongelb, die Streifung ist gering und wenig auffallend. Die Flügelänge beträgt 68—70 mm.

Bei Wintervögeln ist die Oberseite sehr grau verwaschen, ähnlich den Italienern.

Die Afrikaner sind von allen die lebhaftest mit Goldton ausgestatteten Girlitze.

Viele Inseln des Mittelmeeres werden von Girlitzen bewohnt. v. Jordans, der Spezialist und wohl beste Kenner der Balearenvögel, sagt von dem Vogel dieser Gruppe „der auf den Balearen lebende Girlitz ist, wie anzunehmen war, der echte *Serinus*. Sein Flügelmaß beträgt 68—75 mm.“

Die Vögel von Sardinien sind schön lebhaft hellzitrongelb mit sehr wenig Goldton, das Gelb reicht weit auf den Bauch herab. Die Streifung ist größtenteils recht schmal. Das Flügelmaß beträgt 68—70 mm.

Von den korsischen Girlitzen sagt nun Dr. Parrot: „Die Männchen, obschon oft ganz prächtig gelb gefärbt, zeigen wohl den Vorderkopf oder bloß die Stirn weniger rein und schön gefärbt . . . ; fast ausnahmslos zeigen dagegen die korsischen Männchen auf der ganzen Kropfgegend eine grünlich-schwarze Verdunkelung, die mir sonst nie begegnet ist“.

Laubmann sagt von dieser Färbungsverschiedenheit des Korsikaners nichts. Sie besteht aber, soweit es die Kropfzeichnung anlangt, tatsächlich bei den Wintervögeln, bei den Sommervögeln aber ist kaum ein Spur davon zu entdecken. Auch ist die gelbe Färbung des Kopfes im Winter mehr eingeschränkt oder verdeckt, wie bei vielen anderen Girlitzen auch. Uebrigens fand ich auch bei Girlitzen verschiedener Gegenden eine mehr oder minder leise Andeutung von dieser bandförmigen Verdunkelung am Kropf.

Beim korsischen Sommervogel sind Kehle, Kropf und Brust lebhaft gelb, der Goldton fast so rein wie bei den Afrikanern, das Gelb reicht ziemlich weit auf den Bauch herab, die Streifung ist sparsamer und größtenteils schmaler, aber dunkel. Im Winter hat das Zitronengelb einen Stich ins Chromgelbe. Das Flügelmaß beträgt 71—72,5 mm.

Von den Girlitzen der Pyrenäenhalbinsel kann ich aus eigener Anschauung nur Portugiesen schildern, Spanier standen mir nicht zur Verfügung.

Das alte Männchen im Frühling hat die Stirn schön goldgelb, die Kehle und Brust reinzitrongelb, erstere sehr lebhaft goldgelb getönt, das nach unten reichende Gelb ist hellzitrongelb, oft mit tiefgoldgelbem prachtvollem Ton, die dunkle Streifung ist schwach entwickelt, kurz, aber sehr dunkel, der Bürzel ist leuchtend zitrongelb; die weißen Teile des Bauches sind mehr oder weniger isabellbräunlich überhaucht. Manche Männchen geben an leuchtendem Gelb den Afrikanern nichts nach. Bei einem aus dem März stammenden Männchen ist ein olivengelbes Kropfband angedeutet. Das Flügelmaß beträgt 65—73 mm.

Von dem Girlitz Italiens sagt Arrigoni „fronte, sopracciglio, gola e petto di un giallo-canarino-vivace“. Leider konnte ich nur Herbstvögel untersuchen, die aber auch ein reines Zitrongelb mit leichtem etwas schmutzig-goldgelbem Anflug auf Kehle und Brust zeigten, während die Stirn, eben weil es Herbstvögel waren, bräunlich überlaufen war; die Streifung ist breit und dunkel. Die Oberseite der Wintervögel ist ganz auffallend grau getönt, während die von Korsikanern und Sardiniern viel mehr gelb ist. Das Flügelmaß beträgt 69—70 mm.

Von den Girlitzen der Balkanhalbinsel konnte ich Brutvögel aus Dalmatien, Mazedonien und Griechenland untersuchen.

Chr. L. Brehm sagt von seinem *Serinus orientalis*, der sich über das südöstliche Europa bis Wien verbreiten soll, daß er blafsgoldgelb sei und zwei gelbliche Flügelbinden habe. Ich selbst bekam keinen Girlitz von Altserbien in die Hand, aber E. von Dombrowski, Sp. Brusina, O. Reiser, E. Rzehak und D. Lintia rechnen die serbischen Girlitze zu *serinus*, E. Stresemann und A. Reichenow die mazedonischen, O. Finsch und H. von Bötticher die bulgarischen und C. Parrot und O. Reiser die griechischen ebendazu.

Von der Mühle sagt vom griechischen Vogel „er bekommt dort eine überaus feurige, intensive Färbung“ und Reiser „Größe und Gefieder geben mir zu keiner besonderen Bemerkung Anlaß; doch fand sich Chr. L. Brehm („Vogelfang“ S. 93) veranlaßt, Vertreter aus Tirol und Griechenland als *Serinus meridionalis*, mit angeblich größerem Schnabel, dann kleiner und gelber als der östliche Girlitz abzusondern“. Im „Handbuch“ S. 255 gibt Brehm für den *meridionalis* nur Tirol und die Schweiz an und als besonderes Kennzeichen „2 gelbe Flügelbinden“.

Mc. Gregor sagt „by its brilliant and pure yellow colour, which became more rich and golden about the head“. Und über den Girlitz um Konstantinopel schreibt Mathey-Dupraz nur „le serin méridional ou Cini. C'est notre „ceni“. Est nicheur sur les deux rives du Bosphore“. Ueber sein Aussehen sagt er nichts.

Vögel von Montenegro und Albanien, wo der Girlitz Gebirgsbrutvogel sein soll, sowie von der Insel Samos konnte ich nicht untersuchen.

Von den gesehenen Balkangirlitzen hat der Dalmatinische Brutvogel vom Ende April, also wohl sicher Brutvogel, das lebhafteste Gelb. Alle Balkanvögel haben reines Gelb auf Kopf und Brust mit starker goldgelber Tönung; diese Farbe reicht weit auf die Unterseite herab, die dunkle Streifung ist braun, dicht, aber kurz. Der Bürzel ist nicht auffallend lebhaft gelb.

Das Flügelmaß schwankt zwischen 67 (Griechenland) und 74 (Mazedonien) mm. Die Dalmatier messen 70—72 mm.

Die Girlitze aus Ungarn machen den reinsten gelben Eindruck gegenüber allen bisher geschilderten Vögeln. Sie sind sehr lebhaft gelb mit schönem goldgelben Anflug, besonders am Kopf und in breiter Ausdehnung auf der Brust; die Streifung ist vielleicht etwas breiter, aber spärlich.

Diese Streifung als ein Unterscheidungsmoment anzunehmen, halte ich nicht für gut, denn sie tritt meist je nach der Präparationsmethode mehr oder minder auffällig hervor. Doch wollte ich sie nicht ganz außer Acht lassen.

Das Flügelmaß beträgt 70—73 mm.

Mir fiel dieses schöne Gelb schon während meines Aufenthaltes in Ungarn auf, so daß ich mir notierte, „den lebhaften gelben Farbentönen der Männchen nach zu schließen, gehören die ungarischen Girlitze sicherlich nicht der Form *germanica*, sondern zweifellos *serinus* an“. Auch bei einigen Ungarn konnte ich das trübe korsikanische Band auf der Brust feststellen.

Ueber den Girlitz in Syrmien kann ich nichts sagen, da ich ihn nur wenig sah und hörte und ihn als dort selten ansehen muß, was ja auch die Beobachtungen von Kronprinz Rudolf, Landbeck und Baron Geyr bestätigen.

Damit hätte ich in aller Kürze die goldgelben Girlitze, wenn ich mich so ausdrücken darf, geschildert und käme nun zu den zitrongelben. Eine Art von Uebergang bilden die Oesterreicher. Chr. L. Brehm hat ganz richtig gesehen, wenn er bis nach Wien herauf „blafsgoldgelbe“ Girlitze annimmt, sogar bis ins Salzburger Land herein kann man noch sehr schöne gelbe Girlitze mit ganz leicht goldigem Anfluge bemerken.

Außerdem liegen mir gelbe Girlitze vor aus den bayerischen Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Oberfranken, dann sind sie noch bekannt aus Tirol und Oberösterreich. Ihre Flügelmaße betragen 70—72 mm.

Alle sind schön gelb, ziemlich reingelb ohne den goldigen oder kadmiumgelben Anflug. Manchmal ist der Kehle schon ein etwas chromgelber Ton beigemischt. Die Ausdehnung der gelben Farbe geht meist weit auf das Abdomen herab, die Streifung ist bei den Oesterreichern kurz und spärlich, bei den Bayern und Franken reichlicher, auch dunkler, wechselt aber doch sehr individuell. So schön und ausgedehnt das Gelb am Kopf der Oester-

reicher ist, ist es bei den Bayern und Franken nicht. Die Bürzel-
farbe stimmt mit der jeweiligen Brustfarbe überein.

Damit verlasse ich nun die reingelben Girlitze und wende
mich denen zu, die nicht so reingelb, sondern etwas mehr grün-
gelb sind, aber auch bei diesen liegt der Ton auf dem Gelb. Und
oft ist es schwer zu sagen, ob die Brust wirklich grüngelblich
getönt ist; am besten paßt der Ausdruck gelbgrün gelb.

Zu diesem muß ich nach meinen Untersuchungen die Brut-
vögel von Thüringen, Unterfranken, Böhmen und Polen stellen.
Diese unterscheiden sich tatsächlich deutlich von den zuletzt zu
beschreibenden. Denn der Hauptton ist eben immer noch gelb,
die Bei- oder Ubertöne wohl schon grün, aber sie lassen immer
noch das Gelb deutlich erkennen.

Die untersuchten polnischen Girlitze sind Neupolen, doch
glaube ich kaum, daß sie sich von Altpolen unterscheiden werden.
Doch ist es möglich, denn Graf Zedlitz sagt von den Girlitzen des
Pripjet-Sumpfbereiches, „durchweg handelt es sich hier nicht um
grün gelbe *S. c. germanicus*, sondern um reingelbe *S. c. serinus*;
die Form *S. c. polonicus* ist bisher nicht genügend begründet“.

Die böhmischen Vögel fallen wieder etwas aus der allgemeinen
Reihe heraus und bilden so eine Art Zwischenform. Man ist stets
im Zweifel, wohin man sie tun soll. Das Gelb ist zu grün, um
es reingelb zu nennen und ein wirkliches Gelbgrün ist es doch
auch wieder nicht. Am liebsten würde ich es als ein düsteres
grünliches Chromgelb bezeichnen. Bei einzelnen Böhmen ist auch
die bei den Wintervögeln aus Korsika erwähnte bandartige düstere
Kropfzeichnung im Mai noch zu finden. Was dieses Band be-
zeichnet, ist mir unklar geblieben. Sollte es mit dem Alter etwas
zu tun haben? Oder ist es ein Ueberbleibsel früherer bandartiger
Kropfeinfassung, wie man sie bei anderen Vogelformen nicht selten
finden kann? Auffallend ist es jedenfalls, weil sie nur bei ein-
zelnen Stücken auftritt und fast nur im Winter.

Die Flügelmaße liegen zwischen 70 und 74 mm.

Und nun komme ich zu den westeuropäischen Girlitzen.
Schon die Brutvögel eines Teiles von Mittel- und Unterfranken
gehören zweifellos zu dieser gelbgrünen Form, die sich dann
weit über den ganzen Westen Deutschlands, über das linke Rhein-
ufer und ganz Nordfrankreich verbreitet.

Stirn, Kehle, Brust und ein großer Teil der übrigen Unter-
seite sind wie auch der Bürzel gelbgrün gefärbt, meist etwas
unrein gelbgrün; die Streifung ist sehr weit auf die Seiten
hinausgedrängt. Auffallend ist das weite Hinabreichen der gelb-
grünen Farbe auf das Abdomen. Das Weiß der Unterseite ist
meist etwas gräulich verwaschen, bei weitem nie so rein wie bei
manchen südlichen Girlitzen.

Auch die Girlitze Hessens, der Rheinpfalz, der Vogesen ge-
hören dazu und in England hat man bisher ebenfalls die gelb-

grüne Form gefunden. Wie weit im Westen der gelbgrüne Girlitz nach Süden hinabreicht, kann ich nicht sagen. Sicherlich aber wird in Südfrankreich, von wo mir kein Material vorlag, ein gelber Girlitz nisten.

Aus der allerdings recht schlechten Abbildung von Nérée Quépat in seiner Monographie du Cini geht hervor, daß sie nach einem gelben Vogel gemacht ist, während bei der Beschreibung des alten Männchens im Frühling steht „gorge, poitrine, abdomen d'un jaune jonquille verdâtre“. Die Abbildung in den Oiseaux obs. en Belgique von Contreras ist sehr schlecht in der Farbe, so daß man kein Urteil darüber abgeben kann. Ich konnte trotz längeren Aufenthaltes in Belgien keinen Girlitz erhalten, weil die Vögelchen sich eben stets bei den Wohnungen in den Gärten aufhielten und wir deutschen Barbaren uns scheuten, in den Privatbesitz zu gehen und dort zu schießen. In der Ferne kamen mir die Vögel aber gelb vor, was wohl auf einer Täuschung beruhen wird, denn der belgische Girlitz wird wohl ein grüner sein.

Lenz beschreibt nach einem von Frankfurt am Main stammenden Stück den Girlitz: „Stirn, ein Streif über den Augen, ein Ring um den Nacken und der auf den Seiten mit schwärzlichen Längsflecken besetzte Unterkörper blaß goldgelb.“ Danach hat Lenz keinen richtigen westlichen Girlitz vor Augen gehabt. Denn ein blasses Goldgelb haben die Frankfurter kaum.

In der Schweiz, wenigstens nördlich des Gotthard wird wohl sicher der gelbgrüne Girlitz zu Hause sein. In den R. Gefsner'schen Werken, übersetzt von Rudolf Heußlin in dreierlei Auflagen aus den Jahren 1564, 1582 und 1600 steht vom Girlitz, jedenfalls vom Schweizer Vogel, welcher Ansicht auch Laubmann ist „dann es eine grüngäle brust und Bauch hat“ und das in der Ausgabe von 1564 befindliche Bild des Girlitz zeigt ein sehr grünes „Fädemle“. Leider konnte ich einen Schweizer Girlitz nicht erhalten.

Nun hatte ich aber auch Gelegenheit Brutvögel zu untersuchen, die nicht in die allgemeine Reihe sich einfügen lassen wollen. So zeigt z. B. ein Männchen aus Unterfranken reingelbe Brust, eines aus Niederbayern eine gelbgrüne; mehrere Polen sind nicht grüngelb, sondern gelbgrün, weshalb sie Stresemann auch mit *germanicus* bezeichnet. Wie soll man sich das erklären?

Der Girlitz ist ein Vogel, der, wie ja allgemein bekannt, sein Verbreitungsgebiet in der letzten Zeit relativ sehr rasch vergrößert. Welche Form ist es nun, die sich weiter ausbreitet? Die grüne oder die gelbe?

Die Antwort lautet darauf: In erster Linie die gelbe.

Der grüne Girlitz ist zweifellos der alteingesessene Bewohner von Mitteleuropa, wenn auch seine Verbreitung eine sehr eng

umschriebene ist und sich nur über Teile der Schweiz, Frankreichs und Westdeutschlands erstreckt.

Dafs eine Einwanderung des Girlitz erst vor kürzerer Zeit vom Süden her nach dem Westen stattgefunden haben soll, kann ich nur dann glauben, wenn der südfranzösische Girlitz ein gelber ist. Dann könnte das Vordringen der gelben Form ein Vorschreiten der grünen nach den bis dahin noch nicht besetzten Ländern Westeuropas bedingt haben.

Die in Mitteleuropa einwandernde gelbe Form des Girlitz kommt wohl von Süd-Osten her. Ob nun die Kollibay'sche oder eine andere Anschauung von der Einfallsforte die richtige ist, weifs ich nicht und ist auch aus der Literatur nicht mit unbedingter Sicherheit festzustellen. Es mag aber wohl sein, dafs der Vogel an March und Oder entlang eingewandert ist und sich von da nach Norden und Westen ausgebreitet hat.

Ganz still steht aber der grüne Girlitz scheinbar auch nicht. Er scheint ebenfalls Ausbreitungsgelüste zu haben. Dafür folgendes Beispiel.

Schalow sagt in seinem grofsen Werke von dem Girlitz der Mark Brandenburg „fehlt demselben das leuchtende Gelb der mediterranen Vögel. Es wird bei dem märkischen Stücke durch ein schmutzigeres Grün ersetzt“. Also nennt er den Vogel *germanicus*. Mir liegt aber ein märkischer Brutvogel vor, der nicht grün, sondern gelb ist. Ausserdem verweise ich nochmals auf die grünen Mittelfranken und Niederbayern. Es kommen also unter Umständen und zu gewissen Zeiten gelbe und grüne Girlitze im gleichen Gebiete zur Brutzeit vor. Sie überschreiten ihre Verbreitungsgrenzen und so stossen von Osten her kommende gelbe mit vom Westen her vorschreitenden grünen Girlitzen zusammen. Es ist das keine Hypothese, sondern Tatsache, denn meine Mittelfranken sowie der Niederbayer sind von mir selbst, der gelbe Märker von Rüdiger gesammelt, so dafs kein Zweifel an Herkunftsort und Datum walten kann.

Dadurch ist aber die Ansicht, dafs in einem Landesabschnitt nur eine geographische Vogelform nistend auftreten kann, keineswegs erschüttert. Denn beim Girlitz bestehen eben jetzt ganz abnorme Verhältnisse infolge der raschen Vergrößerung seines Verbreitungsgebietes. Und es läfst sich zur Zeit nicht übersehen, welche Formen in der Zukunft einmal sich nach dem Stillstand des Vordringens herausbilden werden.

Einen Zusammenhang der grünen Girlitze Polens mit dem von Westeuropa kann ich nicht finden. Ich glaube vielmehr, dafs diese Vögel eine ausgeprägte geographische Form darstellen.

Zum Schlufs sage ich den Herren Dr. Laubmann und Dr. Stresemann für ihre liebenswürdige Unterstützung bei Abfassung dieser kleinen Skizze meinen aufrichtigen Dank.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [16_1_1924](#)

Autor(en)/Author(s): Gengler Josef

Artikel/Article: [Girlitzstudien 76-84](#)